

TICKER Beilage zu **STICHWORT BAYER 2/16**

Kurzmeldungen zu einem multinationalen Chemiekonzern



+ + T I C K E R + + T I C K E R + +

AKTION & KRITIK

Plastikmüll-Veranstaltung in Varel

Der Plastikmüll von BAYER und anderen Herstellern verschmutzt die Weltmeere massiv und bedroht so das aquatische Leben. Deshalb hatte die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN ihre Jahrestagung im November 2015 diesem Öko-Desaster gewidmet. Und das hatte Folgen. Ein Gast organisierte Anfang Februar 2016 in Varel gemeinsam mit dem NABU eine weitere Veranstaltung zu diesem Thema.

Beschäftigte wollen mehr Lohn

In Frankreich kam es während der alljährlichen Lohn-Verhandlungen der Gewerkschaften mit dem BAYER-Management zu Protest-Aktionen. Der Leverkusener Multi bot mit Verweis auf die niedrige Inflationsrate nämlich nur eine Entgelt-Erhöhung von einem Prozent an. Eine größere Anhebung würde die Wettbewerbsfähigkeit einschränken und überdies zu wenig Geld für Investitionen in dem Land übrig lassen, führte BAYER zur Rechtfertigung des mageren Angebotes an. Die Beschäftigten überzeugten diese Argumente nicht. An den Standorten Villefranche und Lyon verliehen sie ihren Forderungen nach einer angemessenen Bezahlung mit Streiks und Kundgebungen Nachdruck. Zudem verlangten die Belegschaftsangehörigen bessere Arbeitsbedingungen und mehr finanzielles Engagement des Konzerns im Forschungsbereich.

Protest gegen Autobahn-Ausbau

Die Leverkusener Autobahn-Brücke ist in einem beklagenswerten Zustand, wozu BAYERS Liefer-Verkehr nicht unwesentlich beigetragen hat. Jetzt will das Land Nordrhein-Westfalen nicht nur eine neue Brücke errichten, sondern zudem noch die A1 selber auf bis zu 12 Spuren verbreitern. Überdies soll die Fortsetzung der Autobahn teilweise durch die Dhünnaue, die ehemalige Giftmüll-Deponie BAYERS, führen. Im Zuge der Arbeiten müssten zehntausende Tonnen Chemie-Abfall umgelagert werden, was gesundheitsschädliche Gase freisetzen könnte. Auch besteht die Gefahr, dass die Hinterlassenschaften des Konzerns die Stützpfeiler angreifen. Darüber hinaus brächte der Bau eine Mehrbelastung durch Lärm und Feinstaub mit sich. Darum lehnen viele LeverkusenerInnen das Projekt ab und plädieren stattdessen für einen Tunnel. Dieser Forderung verliehen sie am 13. Februar 2016 auf einer Kundgebung vor dem Leverkusener Rathaus Ausdruck, auf der VertreterInnen der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN natürlich nicht fehlen durften.

Protest gegen GAUCHO-PR

Pestizide aus der Gruppe der Neonicotinoide wie die BAYER-Wirkstoffe Imidacloprid (GAUCHO) und Clothianidin (PONCHO) stehen zur Zeit wegen ihrer Bienengefährlichkeit massiv in der Kritik. Die EU hat den Mitteln sogar vorläufig die Zulassung entzogen (siehe PESTIZIDE & HAUSHALTSGIFTE). Der Leverkusener Multi sieht sich deshalb zu einer PR-Kampagne gezwungen, die ihn als Bienenversther ausweisen. Im Rahmen dieser Maßnahmen hat er im US-amerikanischen Oakhurst ein buntes Wandbild mit lustigen kleinen Summern erstellen lassen, welches das Bewusstsein für diese – nach BAYER-Lesart von allem anderen, bloß nicht von den konzern-eigenen Pestiziden – gefährdete Tier-

art stärken sollen. Die ortsansässige Imkerin Deborah Palmer hat das Manöver jedoch sofort durchschaut. Vor dem Wandbild protestierte in voller ImkerInnen-Montur und mit dem Schild „Save my bees from BAYER“ um den Hals gegen die Weißwasch-Aktion des Agro-Riesen.

Petition gegen YASMIN & Co.

Frauen, die drospirenon-haltige Pillen wie BAYERS YASMIN zur Empfängnis-Verhütung nehmen, tragen im Vergleich zu solchen, die levonorgestrel-haltige Kontrazeptiva bevorzugen, ein bis zu dreimal so hohes Risiko, eine Thromboembolie zu erleiden. Darum hat die Geschädigten-Initiative RISIKO PILLE eine Petition zum Verbot dieser Mittel gestartet.

Sackgasse Pestizide

Im Rahmen der Grünen Woche fand Mitte Januar 2016 eine Konferenz zum Thema „Sackgasse Pestizide – wie wir die Chemie vom Acker bekommen“ statt. Auf einem der Foren nahm neben der Grünen-Politikerin Bärbel Höhn und Florian Schöne vom DEUTSCHEN NATURSCHUTZRING auch Norbert Lemken von BAYER an der Diskussion teil. Zur Verteidigung der Mittel brachte er wieder das altbekannte Argument in Anschlag, nur eine intensive, mit Agro-Chemikalien arbeitende Landwirtschaft könne das Hunger-Problem lösen. Zudem verwies er auf VerbraucherInnen-Wünsche nach billigem Obst und Gemüse, welche nach einem agro-industriellen Komplex verlangten. Die Frage, „Wie wir die Chemie vom Acker bekommen?“, stellte der Manager sich deshalb nicht. „Wie machen wir die Chemie auf dem Acker sicherer?“, das wäre es vielmehr, was den Leverkusener Multi umtreiben würde. Und natürlich findet er darauf Lemken zufolge befriedigende Antworten. Die neuen Pestizide haben seiner Meinung nach ein viel besseres Sicherheitsprofil als die alten.

Grüne gegen Deutschland-Stipendium

Hochgesteckte Ziele verfolgte 2010 die damalige Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) mit dem Deutschland-Stipendium. Diese Public-Private-Partnership sollte acht Prozent der Studierenden eines Jahrgangs einen Zuschuss zu ihren Lebenshaltungskosten gewähren. Tatsächlich erhalten jedoch noch nicht einmal ein Prozent von ihnen eine Zahlung von 300 Euro monatlich. Zudem erfolgt die Auswahl sehr einseitig. So befinden sich unter den 100 StudentInnen, die BAYER im Rahmen des Deutschland-Stipendiums fördert, nur NaturwissenschaftlerInnen. Auch sonst kommen kaum GeisteswissenschaftlerInnen in den Genuss der Beihilfe. Aus all diesen Gründen forderten die Grünen, dem umstrittenen Instrument die Bundeszuschüsse zu versagen. Aber die Große Koalition lehnte einen entsprechenden Antrag ab.

Glyphosat: Protest gegen BfR

Das „Bundesinstitut für Risiko-Bewertung“ (BfR) hatte dem Pestizid-Wirkstoff Glyphosat, der hauptsächlich in Kombination mit MONSANTOs Gen-Pflanzen zum Einsatz kommt, aber auch in BAYER-Mitteln wie GLYFOS, PERMACLEAN, USTINEX G, KEEPER und SUPER STRENGTH GLYPHOSATE enthalten ist, eine Unbedenklichkeitsbescheinigung ausgestellt. Das BfR, dessen „Kommission für Pflanzenschutzmittel und ihre Rückstände“ der

BAYER-Mitarbeiter Dr. Frank Pierre Laporte angehört, prüfte die Substanz für die „Europäische Behörde für Lebensmittel-Sicherheit“ (EFSA) und attestierte der Agro-Chemikalie, „wahrscheinlich nicht krebserregend für Menschen zu sein“. Im Folgenden kam nicht nur die Weltgesundheitsorganisation (WHO) zu einem anderen Urteil in Sachen „Glyphosat“. 96 WissenschaftlerInnen aus aller Welt protestierten in einem Offenen Brief an den EU-Gesundheitsminister Vytenis Andriukaitis gegen den Persilschein für das Mittel. Als „wissenschaftlich inakzeptabel“ qualifizierten die ForscherInnen das Vorgehen des BfRs ab. Sie warfen dem Institut unter anderem vor, ältere Studien ausgegraben zu haben, um mittels dieser die Krebs-Befunde neuerer Untersuchungen zu relativieren. Die staatliche Einrichtung bleibt indes bei ihrer Position. „Die in dem Offenen Brief getroffenen Aussagen zur Kanzerogenität von Glyphosat kann das Bundesinstitut für Risikobewertung wissenschaftlich nicht nachvollziehen“, heißt es in einer Erklärung der Behörde.

Höhere Kartell-Strafe gefordert

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) hat bereits unzählige Preis-Absprachen und andere Kartell-Delikte des Leverkusener Multis dokumentiert. In den USA verhängte Millionen-Strafen haben bislang keine pädagogische Wirkung entfaltet. Und da der bundesdeutsche Gesetzgeber solche Rechtsbrüche lediglich als Ordnungswidrigkeiten betrachtet, haben diese Konzerne hierzulande auch nicht viel zu befürchten. Oftmals kommt es nicht einmal zu Ermittlungsverfahren. So weigerte sich die Staatsanwaltschaft Köln vor Jahren einmal, auf eine Klage der CBG hin aktiv zu werden und BAYER den Prozess zu machen. Zur Begründung hieß es in dem Ablehnungsbescheid, dass „bei lebensnaher Betrachtung davon auszugehen ist, dass ein weltweit agierender Konzern wie die BAYER AG letztlich durch Kartell-Absprachen größere Gewinne erzielt, als wenn sie auf solche verzichten würde (...) Es ist in Anbetracht des Umstandes, dass viele namhafte Unternehmen an den Absprachen beteiligt waren, davon auszugehen, dass diese Vereinbarungen lediglich in der Absicht einer sicheren Gewinn-Maximierung getroffen wurden“. Die Monopol-Kommission, welche die Bundesregierung in Fragen des freien Wettbewerbs mit Expertise versorgt, trat in einem Ende Oktober 2015 veröffentlichten Sondergutachten jedoch für drastischere Strafen ein. „Die Androhung von Freiheitsstrafen gegenüber den unmittelbar Verantwortlichen ist der wirksamste Weg, um die Abschreckungswirkung zu erhöhen“, meinte der damalige Kommissionsvorsitzende Dr. Daniel Zimmer. Das Ministerium erwägt jedoch lediglich, die Bußgelder zu erhöhen. Die CBG begrüßt hingegen die Forderungen der Monopol-Kommission und tritt darüber hinaus für die Einführung eines Unternehmensstrafrechtes ein.

Bundesrat gegen Bio-Patente

Nicht nur auf gen-manipulierte Ackerfrüchte, sondern auch auf mittels konventioneller Verfahren gezüchtete Sorten erheben die Konzerne Patent-Ansprüche. So hält der Leverkusener Multi unter anderem Schutzrechte auf eine herbizid-resistente Mais-Art, auf Pflanzen mit einer erhöhten Stress-Resistenz und auf ein Verfahren zur Erhöhung des Zucker-Gehaltes von Zuckerrohr. Ursprünglich hatte das Straßburger Patent-Übereinkommen von

1963 genauso wie das 1977 beschlossene Europäische Patent-Übereinkommen Eigentumsansprüche auf „im Wesentlichen biologische Verfahren“ ausgeschlossen. Aber die Agro-Lobby erreichte Aufweichungen. Das rief jetzt den Bundesrat auf den Plan. Das Gremium verlangte, „dass für klassische Verfahren der Pflanzen- und Tierzucht durch biologische Verfahren wie Kreuzung und Selektion und die daraus hervorgegangenen Tiere und Pflanzen sowie deren Fortpflanzungsprodukte Patente auch dann nicht erteilt werden können, wenn zu diesen klassischen Verfahren ein technischer Schritt hinzukommt“. Und es forderte die Bundesregierung auf, sich auf europäischer Ebene dafür einzusetzen, BAYER & Co. den privatwirtschaftlichen Zugriff auf Leben zu verwehren.

KAPITAL & ARBEIT

Dekkers geht früher

Ursprünglich wollte BAYERs Vorstandsvorsitzender Marijn Dekkers den Konzern erst Ende 2016 verlassen. Nun aber hat er um eine frühzeitigere Auflösung seines Vertrages gebeten. Nur noch bis zur Hauptversammlung Ende April 2016 möchte er seinen Dienst verrichten. Offenbar langweilte der Niederländer sich und wusste nicht mehr recht, was er machen sollte, nachdem sein Haupt-Job, die Abspaltung des Kunststoff-Geschäfts, vollbracht war.

Mehr Frauen in Führungspositionen

Jahrelang ging es bei BAYER in Sachen „Gleichberechtigung“ kaum voran. Der Vorstand war eine reine Männer-Runde. In der ersten Führungsebene darunter betrug der Frauen-Anteil 2014 fünf Prozent, in der zweiten neun Prozent. Und im Aufsichtsrat lag die Quote bei 20 Prozent. „Die Geschwindigkeit der Veränderung muss sich an den kulturellen Wurzeln des Unternehmens, seiner Geschichte und seines Geschäftsumfeldes ausrichten“, sagt BAYER-Chef Marijn Dekkers zur Rechtfertigung. Zudem hat der Leverkusener Multi dem Vorstandsvorsitzenden zufolge bewusst auf schnelle Lösungen verzichtet und talentierte weibliche ManagerInnen nicht von anderen Firmen abgeworben. Dann holte sich der Global Player aber doch irgendwann Hilfe von außen und heuerte die auf das Thema „Frauenförderung“ spezialisierte Beratungsfirma 20-FIRST an. Und jetzt sieht es auch schon etwas besser aus. Erica Mann rückte in den Vorstand auf, und bei den Spitzenkräften stieg der Frauen-Anteil in der Spanne von 2010 bis 2015 von 7 auf 13 Prozent. Auch 11 Prozent weibliche Länder-Chefs gibt es mittlerweile. Und vielleicht schafft es der Global Player ja bis zum nächsten Jahrhundert, über die 50-Prozent-Hürde zu kommen.

BBS: BAYER gliedert ein

2011 gab der Leverkusener Multi viele Arbeiten, die vorher seine IT-Sparte BAYER BUSINESS SERVICES ausgeführt hatte, an externe Dienstleister wie SIEMENS ab. Durch diese Maßnahme vernichtete er im Konzern-Verbund die Arbeitsplätze von 260 Belegschaftsangehörigen und 290 LeiharbeiterInnen. Entsprechend groß waren damals die Proteste. Nun hat sich der Konzern eines

Besseren besonnen und viele Bereiche wieder zu BBS zurückgeholt. Allerdings unterzog er die Abteilungen gleichzeitig mit Hilfe von MCKINSEY-UnternehmensberaterInnen einer Maßnahme zur Steigerung der Effizienz, die unter dem Motto „Komplexität raus!“ stand.

PRONOVA schluckt VAILLANT

Mitte 2007 schloss sich BAYERs Betriebskrankenkasse mit der FORTISNOVA BKK zur PRONOVA BKK zusammen. Seither schluckt sie kleinere Kassen. So verleihte die PRONOVA sich bereits FORD & RHEINLAND, GOETZE & PARTNER und DER PARTNER ein. Und 2015 folgte schließlich die Betriebskrankenkasse von VAILLANT. Mit nunmehr 678.000 Versicherten gehört BAYERs ehemalige Versorgungseinrichtung mittlerweile zu den 25 größten Krankenkassen der Bundesrepublik.

ERSTE & DRITTE WELT

Doppelte Pestizid-Standards

Der Leverkusener Multi vertreibt in Indien Pestizide, die hierzulande teilweise bereits ausrangiert sind, in Packungen ohne ausreichende Sicherheitshinweise und unterrichtet die LandwirtInnen kaum über den richtigen Umgang mit den Giften. Zu diesem alarmierenden Befund kam das Berliner EUROPEAN CENTER FOR CONSTITUTIONAL AND HUMAN RIGHTS (ECCHR) bei einer Vorort-Recherche (siehe *SWB 2/16*). Da BAYER damit gegen den internationalen Verhaltenskodex für das Pestizid-Management verstößt, informierte das ECCHR die UN-Welternährungsorganisation FAO in einem Bericht über die Missstände. Zudem reichten VertreterInnen der indischen Bürgerbewegung SWADESHI ANDOLAN beim Landwirtschaftsministerium in Neu Delhi eine Petition zur Aufnahme strafrechtlicher Ermittlungen gegen den Agro-Riesen ein.

POLITIK & EINFLUSS

CURRENTA macht Politik

Die 60-prozentige BAYER-Tochter CURRENTA, welche die Chemie-„Parks“ in Leverkusen, Dormagen und Krefeld-Uerdingen betreibt, macht in ihrem „Akzeptanz-Bericht“ (siehe PROPAGANDA & MEDIEN) keinen Hehl aus ihren politischen Interventionen. Da eine erfolgreiche wirtschaftliche Tätigkeit die entsprechenden Rahmenbedingungen brauche, „bringt CURRENTA ihre Sicht der Dinge zu unterschiedlichen Themen auf allen politischen Ebenen ein“, hält der Report fest und nennt als Betätigungsfelder die Bereiche „Energie“, „Infrastruktur“, „Industrie-Akzeptanz“, „Sicherheit“, „Umwelt“ und „Bildung“. Um diese Einflussnahme ausüben zu können, veranstaltet die Firma im nordrhein-westfälischen Landtag beispielsweise „Parlamentarische Frühstücke“ und „Parlamentarische Abende“. Außerdem bittet sie zum „Chemie-Gipfel“ und gibt den Newsletter *Politik Curier* heraus, den um die 2.000 PolitikerInnen und andere „gesellschaftliche Stakeholder“ zugeschiedt bekommen. Überdies verfügt CURRENTA nach

eigenen Angaben über „ein valides, auf Vertrauen basierendes Netzwerk“.

Agrar-Subventionen für Bauer BAYER

Ursprünglich hatten die Agrar-Subventionen der EU den Zweck, LandwirtInnen auch unter schlechten ökonomischen Bedingungen das Überleben zu sichern. Seit zehn Jahren jedoch zahlt Brüssel unabhängig von Ernte-Ertrag und Nahrungsmittel-Preisen. Der Besitz von Ackerfläche reicht als Kriterium aus. Und damit kann auch BAYER dienen. Der Chemie-Multi verfügt nämlich über Felder, auf denen er Pestizide testet oder probeweise neue Pflanzen aussät. Und dafür strich der Konzern 2014 fast 180.000 Euro an Beihilfen ein. Das Geld ging hauptsächlich an seine Gesellschaft BAYER REAL ESTATE, welche die Grundstücke des Pharma-Riesen verwaltet, und an den Laarcher Hof in Monheim.

Dekkers will Energiewende light

Strom hat für BAYER & Co. vor allem billig zu sein, woher er stammt, interessiert die Konzerne dagegen nicht groß. In der Energiewende sehen die Unternehmen deshalb vor allem einen Kostentreiber. Entsprechend argwöhnisch verfolgen sie deren Umsetzung. Besonders BAYER-Chef Marijn Dekkers tut sich dabei immer wieder mit kritischen Einlassungen hervor. So warnte er etwa in der Bild-Zeitung: „Die Ziele der Bundesregierung sind viel zu ehrgeizig. Es soll alles viel zu schnell gehen: Atom-Ausstieg, Rückgang der CO²-Emissionen.“

EEG-Umlage steigt

Die in der Strom-Rechnung enthaltenen EEG-Umlage kommt der Förderung alternativer Energien zugute. Allerdings tragen nicht alle gleichermaßen zu der Subventionierung von Wind & Co. bei. Der Gesetzgeber hat BAYER & Co. als energie-intensive Unternehmen weitgehend von der Abgabe befreit. Die Mehrkosten tragen die Privathaushalte – und zwar in steigendem Maße. Für sie erhöht sich 2016 die EEG-Umlage von 6,17 auf 6,35 Cent pro Kilowatt-Stunde. Eva Bulling-Schröter von der Partei „Die Linke“, die auch dem Beirat der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN angehört, kritisiert das scharf. „Ungerecht ist nach wie vor, dass die VerbraucherInnen und Verbraucher die Vergünstigungen für die energie-intensive Industrie in Höhe von fünf Milliarden Euro jährlich bezahlen (...) Ihr Versprechen, die Vergünstigungen für die stromfressenden Unternehmen einzudampfen, hat die Bundesregierung mit der letzten EEG-Reform nicht eingehalten“, so Bulling-Schröter.

Konzertierte Chemie-Aktion

Das Bundeswirtschaftsministerium, der „Verband der chemischen Industrie“ (VCI) und die IG BERGBAU, CHEMIE, ENERGIE haben im Jahr 2015 eine gemeinsame Initiative zur Stärkung des Chemie-Standortes Deutschland gestartet. „Politik, Unternehmen und Gewerkschaft wollen und müssen an einem Strang ziehen, um die Wettbewerbsfähigkeit der Chemie und damit Wachstum und Beschäftigung für die Branche zu sichern“, erklärte der BAYER-Chef und derzeitige VCI-Präsident Marijn Dekkers. Als Aufgaben der konzertierten Aktion nannte er unter anderem die Verbesserung des Images der Chemie-Branche und den Einsatz für günstige Energie-Preise (s. o.).

Peking: Gabriel besucht BAYER-Werk

Es hat mittlerweile schon Tradition: Wann immer bundesdeutsche PolitikerInnen dem Reich der Mitte einen Besuch abstatten, schauen sie bei einem BAYER-Werk vorbei. Diesem schlechten alten Brauch wollte sich auch Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel bei seiner China-Visite im Sommer 2015 nicht entziehen. Im Rahmen seines Trips besichtigte der Sozialdemokrat die Pekinger Pharma-Produktion des Pillen-Riesen. Dabei ließ er es sich nicht nehmen, sich für den Hausherrn einzusetzen und eine bessere Rechtsprechung in dem Land einzufordern. „Manche Gesetze sind so unklar, dass unsere Unternehmen Sorge haben, dass sie Eigentums- oder Urheberrechte gefährden“, sagte der SPDler. Dabei meinte er natürlich die Eigentums- oder Urheberrechte der Konzerne selber, die in China nach Ansicht von BAYER & Co. nicht immer den nötigen Respekt erfahren.

BAYER-Managerin FSA-Vize

BAYER & Co. haben die „Freiwillige Selbstkontrolle für die Arzneimittel-Industrie“ (FSA) als vorbeugende Maßnahme ins Leben gerufen, um gesetzlichen Eingriffen in das Geschäft mit den Pillen zuvorzukommen. Entsprechend harmlos geriert das Gremium sich. Obwohl das Arzneimittelgesetz den Pharma-Riesen die Versendung von Arzneimittel-Mustern an MedizinerInnen verbietet, ahndete die FSA BAYERs großflächige Verschickung des umstrittenen Gerinnungshemmers XARELTO nicht. Auch Meldungen von Verstößen gegen Werbe-Auflagen – 460 erhielt die Einrichtung seit 2004 – zogen keine Konsequenzen nach sich. Dafür sorgt unter anderem die BAYER-Managerin Ulrike von Schmeling. Sie absolviert bereits ihre zweite Amtszeit als stellvertretende Vorstandsvorsitzende der FSA und behält ihren Posten noch bis mindestens 2018.

Baumann im PhRMA-Vorstand

BAYERs Strategie-Vorstand und designerter neuer Konzern-Chef Werner Baumann gehört seit 2015 auch dem Vorstand der „Pharmaceutical Research and Manufacturers of America“ (PhRMA) an, dem US-Pendant zu der vom Leverkusener Multi gegründeten Lobby-Organisation „Verband der forschenden Arzneimittel-Hersteller“ (VFA).

ALEC schreibt Pestizid-Gesetz

Das „American Legislative Exchange Council“ (ALEC) ist eine von den Global Playern gesponserte JuristInnen-Vereinigung, die als Bindeglied zwischen der Wirtschaft und der republikanischen Partei fungiert. Der Leverkusener Multi gehört der Organisation seit 1992 an, „um unsere Unternehmenspositionen in den politischen Meinungsbildungsprozess einzubringen“, wie Konzern-Sprecher Guenter Forneck sagt, und ist in wichtigen Gremien vertreten (*Ticker 2/12*). Unter anderem schmiedet ALEC Gesetzes-Vorlagen. So schrieb das Council unlängst die Einwürfe für Paragraphen-Werke, die lokalen und regionalen Körperschaften untersagen sollen, Maßnahmen gegen Pestizide und gentechnisch verändertes Saatgut zu treffen.

Patentamt bevorzugt BAYER

BAYER gehört zu den Großkunden des Europäischen Patentamts (EPA). Beispielsweise hält keiner der Agro-Riesen so viele

Gentechnik-Patente wie der Leverkusener Multi; auf über 200 beläuft sich die Zahl. Da das EPA an den Anträgen zum Schutz des geistigen Eigentums verdient, möchte es seinen besten Einnahme-Quellen eine Vorzugsbehandlung angedeihen lassen und ihnen einen besseren Service bieten. Und für das entsprechende Pilot-Projekt gehört BAYER neben SIEMENS, BASF, ERICSSON & FUJITSU und drei weiteren Unternehmen zu den Auserwählten.

PROPAGANDA & MEDIEN

Ein Wimmelbuch für die Kleinen

Der Leverkusener Multi tut viel, um zukünftige Generationen für sich zu gewinnen. Er erstellt unter anderem Unterrichtsmaterialien, schickt rollende Chemie-Labore durch die Lande und sponsert Schulen. Seine Tochter-Firma CURRENTA, die zu 60 Prozent dem Pharma-Riesen und zu 40 Prozent seiner Abspaltung LANXESS gehört und die Chemie-„Parks“ in Leverkusen, Dormagen und Krefeld-Uerdingen betreibt, sucht jetzt sogar schon Kindergärten heim. Sie versucht die Kleinen mit einem Wimmelbuch, das den Alltag auf dem Werksgelände in den schönsten Farben zeichnet, für Chemie & Co. einzunehmen (siehe auch *SWB 2/16*). Nach dem Motto „Alles so schön bunt hier“ putzt der Illustrator das Firmen-Areal mit Clowns, Heißluft-Ballons, vielen Bäumen, Wasser, putzigen, leicht altertümlichen Maschinen und einem natürlich immer strahlend blauen, von keinem Fabrik-Qualm getrübbten Himmel zum großen Abenteuer-Spielplatz heraus. Und zu allem Übel unterstützt die Stadt Leverkusen diese Konzern-Propaganda auch noch: Bei der Präsentation des Buches in einem städtischen Kindergarten stand Schul-Dezernent Marc Adomat an der Seite von CURRENTAs Schulbeauftragter Anne Papsdorf.

Ein Akzeptanz-Bericht für die Großen

„CURRENTA versteht sich als Vorreiter beim Thema Industrie-Akzeptanz“, hält die 60-prozentige BAYER-Tochter, welche die Chemie-„Parks“ in Leverkusen, Dormagen und Krefeld-Uerdingen betreibt, fest. Zu diesem Behufe hat die Gesellschaft nun einen Akzeptanz-Bericht vorgelegt, der das ganze Vorreitertum dokumentieren soll. Das Geleitwort hat der nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister Garrelt Duin (SPD) beige-steuert, der BAYERs Pipeline-Desaster (siehe RECHT & UNBILLIG) vor allem als Kommunikationsproblem gewertet hat und die Industrie seitdem zu vertrauensbildenden Maßnahmen drängt. Diese präsentiert CURRENTA jetzt auf 29 Seiten. Von Nachbarschaftsbüros, Social Sponsoring, einer Chemie-Akademie für SchülerInnen und Kooperationen mit den Standort-Kommunen über BürgerInnen-Stamm-tische, BürgerInnen-Stiftungen und dem „Einsatz für Brauchtumpflege“ bis hin zum Sicherheitsdialog reichen die Aktivitäten. Und das Engagement zahlt sich aus, wie das Unternehmen mittels einer Umfrage eruiert haben will. „Aus der insgesamt großen Zustimmung bei allen Faktoren in Bezug auf den Chem-„Park“ kann geschlossen werden, dass dieser an seinen Standorten hohe Akzeptanz findet“, resümiert der Akzeptanz-Bericht.

BAYER spendet Geld für Labor

Nicht nur hierzulande kümmert sich BAYER um die Pflege der Bildungslandschaft, in den USA engagiert der Leverkusener Multi sich ebenfalls auf diesem Feld. So spendete das BAYER-Werk in Institute der nahe gelegenen „Nitro High School“ gemeinsam mit DOW CHEMICAL 10.000 Dollar für den Bau eines Biotech-Labors. „Es ist eine Investition in unsere Zukunft, aber auch eine Investition in die Zukunft Amerikas“, sagte der Konzern-Manager Jim Covington. Und damit sich diese für das Unternehmen auch auszahlt, hat es sich ein Mitsprache-Recht an den Biologie-Lehrplänen gesichert.

BAYER investiert in Schulen

Der Leverkusener Multi verteilt über die „BAYER Science & Education Foundation“ Spenden an Schulen, denn dieses Stiftungsmodell erlaubt nebenher auch noch Steuer-Ersparnisse. Bei der Sponsoring-Maßnahme bilden nicht von ungefähr die naturwissenschaftlichen Bereiche einen Schwerpunkt. „Ich muss gestehen, wir fördern die Schulen nicht ganz uneigennützig. Wir sehen das als langfristige Investition“, so Stiftungsvorstand Thimo V. Schmitt-Lord. Ca. 500.000 Euro überweist der Konzern Jahr für Jahr an rund 60 Schulen in der Nähe seiner Standorte. So erhielt die Lindenschule in Grenzach rund 3.000 Euro für eine Lern-Einheit zur Untersuchung der Wirkungsweise von Magneten. Die Freiherr-vom-Stein-Schule und die Willy-Brandt-Gesamtschule in Bergkamen strichen ca. 12.000 Euro für Roboter-Experimente ein. Der Kieler Humboldt-Schule überwies der Konzern 5.000 Euro für die Projekte „Robotik und Bionik – von der Natur in die Technik“ und „Nano-Technologie im Alltag – die Welt der Oberflächen“. Die Nachterstedter Seeland-Schule konnte Elektro-Baukästen von LEGO im Gesamtwert von 5.000 Euro entgegennehmen. Und die Grundschule in Hochdonn nahe Brunsbüttel bekam Chemie-Experimentierkästen. Über solche milden Gaben hinaus schließt der Global Player noch längerfristige Kooperationsvereinbarungen mit Bildungseinrichtungen ab, lädt Schulklassen in seine BayLabs ein und vergibt Stipendien an SchülerInnen.

„Mit PR neue Indikation begründet“

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) wirft BAYER seit Jahren vor, Männern Hormon-Präparate wie NEBIDO oder TESTOGEL gegen Testosteron-Mangel andrehen zu wollen, obwohl es sich bei diesem Phänomen gar nicht um eine Krankheit handelt. Und jetzt hat die CBG dank der MedizinerInnen-Initiative MEIN ESSEN ZAHL ICH SELBST (MEZIS) aus berufener Quelle eine Bestätigung für diesen Befund. Das Unternehmen CGC CRAMER-GESUNDHEITS-CONSULTING brüstet sich MEZIS zufolge nämlich ganz offen damit, lediglich mit Werbe-Tricks einen Markt für die Pillen geschaffen zu haben. „Das Hormontief des Mannes – Mit PR eine neue Indikation begründet“, lobt sich die Firma auf ihrer Internet-Seite selber. „Das Hormon-Tief wird als ernstzunehmende behandlungsbedürftige Erkrankung dargestellt, und der Urologe als Spezialist für das Krankheitsbild positioniert. Empirische Meinungsforschung zeigt, dass die Botschaften innerhalb von drei Jahren über die Hälfte der betroffenen Altersgruppe sowie die Mehrzahl der Ärzte erreicht haben“, so bilanziert CGC den Erfolg die Kampagne.

Aktionstag „Gefäßgesundheit“

Der Leverkusener Multi unterstützt die Aufklärungskampagne „Risiko Thrombose“, um diese als Werbe-Plattform für seinen umstrittenen Gerinnungshemmer XARELTO zu nutzen (siehe DRUGS & PILLS). Zu einem der Initiatoren der Aktion, der „Deutschen Gesellschaft für Angiologie“ (DGA), unterhält BAYER dann auch beste Beziehungen. So zählt BAYER VITAL zu den Kuratoriumsmitgliedern, welche die Aufgabe haben, „die DGA beratend zu unterstützen“. Überdies ließ es sich das Unternehmen nicht nehmen, im letzten Jahresbericht der Gesellschaft für sicher nicht wenig Geld eine ganzseitige XARELTO-Anzeige zu schalten.

Welt-PH-Tag macht ADEMPAS-PR

Bei der Arznei ADEMPAS handelt es sich um ein Mittel zur Behandlung der beiden Lungenhochdruck-Krankheiten CTEPH und PAH. Der Wirkstoff Riociguat soll in der Lunge die Bildung eines Enzyms stimulieren, das für eine Erweiterung der Blutgefäße sorgt und so die Sauerstoff-Aufnahme verbessert. Und was für BAYERS Antibaby-Pillen der Weltverhütungstag, ist für ADEMPAS der Welt-PH-Tag: Der Leverkusener Multi kreiert in Tateinheit mit anderen Pharma-Riesen solche Ereignisse als Werbe-Plattformen für seine Produkte. In Sachen „ADEMPAS“ bedient er sich dabei der Selbsthilfe-Gruppe „Pulmonale Hypertonie“ und PHA Europe, des europäischen Dachverbandes für Lungenhochdruck-Kranke. Die Organisationen fühlen sich offenbar dazu verpflichtet – beide unterstützt der Konzern nämlich großzügig. Und das Präparat des Pillen-Moguls hat die durch den Welt-PH-Tag gewährte Aufmerksamkeit bitter nötig, denn mit dessen Qualitäten steht es nicht zum Besten: Der industrie-unabhängige *Arzneibrief* beschrieb die Wirkung des Medikamentes als „marginal“.

KAMPAGNE für MIRENA & Co.

Der Leverkusener Multi führt eine europa-weite Kampagne durch, die für Langzeit-Verhütungsmittel wirbt. Mit „#YourPerfectMatch“ möchte der Konzern vor allem jungen Frauen seine Hormon-Spiralen MIRENA und JAYDESS sowie seine Implantate schmackhaft machen. Gerade MIRENA hat eine solche PR bitter nötig, steht das Medizin-Produkt doch seit Längerem wegen Nebenwirkungen wie nächtliche Schweißausbrüche, Herzrasen, Unruhe, Schlaflosigkeit, permanente Bauchkrämpfe und Oberbauchschmerzen in der Kritik – und auch vor Gericht. In den USA laufen bereits 3.500 Prozesse.

BAYER im „Haus der Zukunft“

Das Berliner „Haus der Zukunft“ will sich in Ausstellungen mit der Welt von morgen beschäftigten und „Wissenschaftskommunikation in neuer Art und Weise“ betreiben, wie Bundesforschungsministerin Johanna Wanka bei der Grundsteinlegung erklärte. Allzu neu dürfte der Diskurs allerdings nicht ausfallen, denn nach alter Manier mischen BAYER & Co. dabei kräftig mit: Der Leverkusener Multi gehört neben BASF, SIEMENS und INFINEON zu den Gesellschaftern des Hauses.

Deponie-Greenwashing

Die Deponie Dhünnaue diente BAYER von 1923 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs als Giftmüll-Schlucker (siehe auch AKTION & KRITIK). Danach ließ der Leverkusener Multi nicht nur Gras

über die Sache wachsen, sondern auch 220 Wohneinheiten sowie eine Schule, einen Kindergarten und ein Altersheim auf dem Areal bauen. Die Folge: Allein in der Hauptschule am Rand des Geländes traten 15 Krebserkrankungen und fünf Todesfälle auf. Die notwendigen Sanierungsmaßnahmen begannen erst in den 1990er Jahren. Der Konzern trug das verseuchte Erdreich jedoch keineswegs ab und umschloss es auch nicht vollständig. Lediglich zum Rhein hin sicherte er die Altlast mit Spundwänden ab. Deshalb ist es erforderlich, stündlich 750 Kubikmeter verseuchtes Wasser abzupumpen und zu reinigen – über Jahrhunderte hinweg. Zudem heißt es: „Betreten verboten!“ – ein Zaun sichert das Gelände weiträumig ab. Von menschlichen Eingriffen unberührt, blüht jetzt jenseits der Begrenzung so einiges, wie auch rund um Tschernobyl. Der Leverkusener Multi widmet das Ganze deshalb öffentlichkeitswirksam zum Biotop um. So begeht er auf dem Areal – in Kooperation mit der Zeitschrift *Geo*, dem „Bundesamt für Naturschutz“ und dem Naturschutzbund Deutschland (NABU) – „Tage der Artenvielfalt“ und veranstaltet dort Führungen für Schulklassen. „Die Schülerinnen und Schüler aus Rheindorf erleben mit dieser Aktion die Deponie mal aus einer anderen Perspektive“, konstatiert Ulrich Bornwasser von der BAYER-Tochter CURRENTA. Womit er zweifellos recht hat. Auch viele andere LeverkusenerInnen erleben die Deponie momentan aus einer anderen Perspektive. Wegen eines Autobahn-Ausbaus wollen die PlanerInnen nämlich Teile der Gift-Grabstätte umbetten, wogegen sich heftiger Widerstand erhebt (siehe AKTION & KRITIK)

BAYER vergibt Umwelt-Preis

Der Leverkusener Multi spielt Mensch, Tier und Umwelt mit seiner Produktion und seinen Produkten übel mit. Um dieses vergessen zu lassen, betreibt der Konzern Greenwashing und schützt ökologisches Engagement vor. So unterstützt er einige Naturschutzprojekte und verleiht Umwelt-Preise. In Neuseeland etwa sponsert das Unternehmen eine Auszeichnung, die „Innovation in Agribusiness and Environment“ prämiert. 2015 erhielt die Firma FIBRE-GEN diesen „Innovation Award“ für ein Messgerät, das Aufschluss über die Qualität von Holz gibt und so angeblich ein paar „minderwertigere“ Bäume vor der Motorsäge und der anschließenden industriellen Verwertung bewahrt.

NRW zeichnet „Dream Production“ aus

Der Leverkusener Multi entwickelte gemeinsam mit RWE und der „Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen“ ein Verfahren, um Kohlendioxid als Rohstoff zur Kunststoff-Herstellung zu nutzen (*Ticker 1/10*). Noch in diesem Jahr will der Global Player die „Dream Production“ aufnehmen. Der Pharma-Riese feiert diese Innovation als eine Großtat zur Rettung des Klimas. ExpertInnen beurteilen solche Versuche skeptischer, denn um das CO²-Molekül zu chemischen Reaktionen zu bewegen, braucht es eine immense Menge Energie. Die WissenschaftlerInnen bezeichnen das Vorhaben des Leverkusener Multis deshalb als Öko-PR. Aber die nordrhein-westfälische Landesregierung ficht das nicht an. Sie zeichnete die „Traumfabrik“ des Konzerns als „KlimaExpo. NRW“-Projekt aus. Von einem wichtigen „Schritt in eine Zukunft, in der Erdöl ein knapper Rohstoff ist“, sprach Wissenschaftsministerin Svenja Schulze (SPD) bei der Festveranstaltung.

BAYER pflegt die Presselandschaft

Im australischen Bundesstaat Western Australia ist eine Debatte um die regionale Gentechnik-Gesetzgebung entbrannt. Die Landesregierung beabsichtigt nämlich, einen Paragraphen zu kippen, der ihr ein Veto-Recht gegen auf nationaler Ebene erlassene Anbau-Genehmigungen von Labor-Pflanzen einräumt. Gegen diese Pläne gibt es allerdings massiven Widerstand. Darum sah sich BAYER zu PR-Maßnahmen gezwungen. So spendierte der Gigant australischen JournalistInnen ein Flugticket in die Leverkusener Zentrale, um ihnen einmal ordentlich ins Gewissen reden zu können.

BAYER gibt Gentech-Antworten

BAYER & Co. betreiben in den USA die Webseite „GMO Answers“, auf der Gentechnik-„ExpertInnen“ versuchen, VerbraucherInnen die Ängste vor der Risiko-Technologie zu nehmen. Initiiert hat das Angebot das „Council for Biotechnology Information“, dem unter anderem BAYER, MONSANTO, DUPONT, SYNGENTA, BASF und DOW angehören. Auch Veranstaltungen zum Thema führt das Portal durch. Nach eigenen Angaben honoriert „GMO Answers“ die ForscherInnen nicht für ihre Dienste, sie erstattet ihnen lediglich die Reise-Kosten zu den Promo-Auftritten.

TIERE & VERSUCHE

133.666 Tierversuche

Im Geschäftsjahr 2015 fanden bei BAYER 133.666 Tierversuche statt, 95,1 Prozent davon mit Ratten und Mäusen. Im Jahr davor hatte der Leverkusener Multi noch 144.471 Experimente am „Tier-Modell“ unternommen. Einen Rückschluss auf weniger Tier-Quälerei in den Laboren des Konzerns erlauben diese Zahlen jedoch nicht. „So sind die Veränderungen auf weltweit 133.666 Tiere (2014: 144.471) im Jahr 2015 auf die veränderten internen und externen Berichtskriterien zurückzuführen“, erklärt der Global Player.

Tierversuche nicht aussagekräftig

Tierversuche erlauben einer neuen Studie zufolge keine belastbaren Aussagen über Arznei-Effekte. 95 Prozent der Medikamente, die sich am „Tier-Modell“ als sicher und wirksam erwiesen haben, zeigten am „Mensch-Modell“ nämlich keine oder sogar negative Effekte. Besonders Medikamente gegen Krebs, Herzleiden oder psychische Erkrankungen blieben auf der Test-Strecke. Die Initiative ÄRZTE GEGEN TIERVERSUCHE sah sich durch die Untersuchung in ihrer Kritik an den Labor-Torturen bestätigt. „Dass trotz zunehmender tier-experimenteller Forschung sich noch mehr Substanzen als Niete erweisen, zeigt, dass auch noch so viele Tierversuche unsere Medikamente nicht sicherer und wirksamer machen“, erklärte die Organisation.

EU ignoriert Unterschriften-Liste

Über eine Million Unterschriften hat die Initiative STOP VIVISECTION gegen Tierversuche in Europa gesammelt. Damit erstritt sie sich das Recht, ihr Anliegen dem Europäischen Parlament vorzutragen und zumindest eine Stellungnahme von der EU-Kom-

mission zu erhalten. BAYER reagierte alarmiert. Auf eine Presse-Anfrage hin erklärte das Unternehmen, es würde Experimente mit Tieren auf ein Minimum reduzieren und streng darauf achten, die Kreaturen keinem unnötigend Leid auszusetzen. Sorgen über eventuelle Gesetzes-Verschärfungen brauchte sich der Leverkusener Multi jedoch nicht zu machen. Juncker & Co. wähten sich zwar mit STOP VIVISECTION in dem Ziel einig, die quälenden Prozeduren zu stoppen, „allerdings wäre ein vollständiges Verbot von Forschungsarbeiten mit Tieren in der EU nach Auffassung der Kommission verfrüht“. Nach deren Ansicht reichen die bisherigen EU-Vorschriften aus, um dem Treiben in ausreichendem Maße Einhalt zu gebieten.

DRUGS & PILLS

173 Xarelto-Todesfälle

BAYERs Gerinnungshemmer XARELTO mit dem Wirkstoff Rivaroxaban hat gefährliche Nebenwirkungen. Das „Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte“ (BfArM) erhielt 2015 von ÄrztInnen 173 Benachrichtigungen über Todesfälle, 12 mehr als 2014. 137 davon gehen auf Blutungen zurück. Das ergab eine Anfrage der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN bei der Behörde. Insgesamt erfolgten 1.792 Meldungen wegen unerwünschter Pharma-Effekte. Dabei legt das BfArM bei all diesen Zahlen Wert auf die Feststellung, dass es sich lediglich um Verdachtsfälle handele und ein Kausalzusammenhang mit der Einnahme des Präparats nicht erwiesen sei.

XARELTO-Tests: EMA gibt grünes Licht

Die klinischen Prüfungen, die zur Zulassung von BAYERs Gerinnungshemmer XARELTO (s. o.) geführt haben, standen von Beginn an in der Kritik. So verschwieg der Leverkusener Multi drei Todesfälle und lieferte nur unzureichende Informationen über den Gesundheitszustand der TeilnehmerInnen nach Ende der Medikamenten-Studie. Auch wählte der Konzern für die Gruppe, die XARELTO einnahm, jüngere und ergo gesündere KandidatInnen aus als für diejenige, die das Vergleichspräparat MARCUMAR schlucken musste. Im Dezember 2015 erweiterte sich die Mängelliste noch einmal. Es kam heraus, dass der Leverkusener Multi zur Bestimmung der Blutgerinnungswerte der MARCUMAR-PatientInnen ein nicht ordnungsgemäß arbeitendes Gerät verwendet hatte (siehe *SWB 2/16*). Da der Konzern diese ProbandInnen damit einem höheren Gesundheitsrisiko als die XARELTO-PatientInnen aussetzte und die nicht funktionstüchtige Apparatur überdies die Ergebnisse der Arznei-Erprobungen verfälscht haben könnte, schauten sich die US-amerikanischen und europäischen Aufsichtsbehörden die Tests noch einmal an. Die Europäische Arzneimittel-Agentur EMA brauchte nur vier Monate, um dem BAYER-Mittel trotzdem die Absolution zu erteilen. Die US-amerikanische FDA wälzt die Unterlagen hingegen immer noch.

Weniger YASMIN-Rezepte in Dänemark

Frauen, die drospirenon-haltige Pillen wie BAYERs YASMIN zur Empfängnis-Verhütung nehmen, tragen im Vergleich zu solchen, die levonorgestrel-haltige Kontrazeptiva bevorzugen, ein bis zu

dreimal so hohes Risiko, eine Thromboembolie zu erleiden. Trotzdem verschreiben die MedizinerInnen die Mittel der 4. Generation nach wie vor häufig, wie aus dem „Statusbericht zu oralen Kontrazeptiva“ der Techniker Krankenkasse hervorgeht. Von AIDA setzte der Leverkusener Multi 2014 155.000 Packungen ab; in der Liste der meistverordneten Kontrazeptiva belegt das Präparat damit Platz 26. Von YAZ verkauften sich 153.000 Einheiten (Rang 27), von YASMINELLE 124.000 (34) und von YASMIN 104.000 (37). In Dänemark hingegen kann der Pharma-Riese mit YASMIN & Co. nicht mehr so gute Geschäfte machen. Die dortige Gesundheitsbehörde rät nämlich eindeutig von diesen Produkten ab, und die ÄrztInnen beherzigen diese Empfehlung und verordnen die Medikamente kaum noch.

Weniger Lifestyle mit YASMIN

Von drospirenon-haltigen Kontrazeptiva wie BAYERs YASMIN geht ein höheres Risiko aus, eine Thrombo-Embolie zu erleiden als von Mitteln der zweiten oder dritten Generation (s. o.). Trotzdem bewirbt der Leverkusener Multi diese als Lifestyle-Präparate mit positiven Effekten auf das Gewicht und auf Akne und führt den eigentlichen Hauptzweck „Verhütung“ lediglich als eine Art Nebenwirkung mit. In der Schweiz darf der Konzern das jetzt nicht mehr tun. Die Aufsichtsbehörde „SWISSMEDIC“ bescheinigt YASMIN & Co. im Gegensatz zu ihrem dänischen Pendant zwar weiterhin ein positives Nutzen/Risiko-Verhältnis, forderte BAYER und andere Hersteller von Drospirenon- und Chlormadinonacetat-Produkten jedoch auf, in den Produkt-Information Hinweise auf dermatologische Indikationen zu unterlassen.

Mehr Hirntumore durch Kontrazeptiva

Verhütungspillen wie BAYERs Präparate der YASMIN-Familie erhöhen das Risiko für eine bestimmte Hirntumor-Art, das Gliom, leicht. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie eines dänischen WissenschaftlerInnen-Teams um David Gaist, welche das *British Journal of Clinical Pharmacology* veröffentlichte.

NHS promotet MIRENA & Co.

Der britische „National Health Service“ (NHS) legt MedizinerInnen nahe, statt Verhütungspillen Hormon-Spiralen wie BAYERs MIRENA zu verordnen und lockt sie mit speziellen Anreizen im Abrechnungssystem dazu. An den zahlreichen Risiken und Nebenwirkungen der Medizin-Produkte (s. o.) stört sich der NHS nicht weiter, er hat nur die im Vergleich zu Kontrazeptiva geringeren Kosten im Blick. Der Leverkusener Multi flankiert die Kampagne, indem er Organisationen sponsert, die Werbe-Maßnahmen für die Präparate durchführen und Beratungen anbieten. So hofft der Pharma-Riese, den Anteil der Frauen, die statt der Pille Hormonspiralen benutzen – er beträgt momentan ca. fünf Prozent – kräftig steigern zu können.

MIRENA: Kurze Langzeit-Verhütung

Die zahlreichen Risiken und Nebenwirkungen von BAYERs Hormon-Spirale MIRENA bewegen viele Frauen, sich das Medizin-Produkt vor Ablauf der Lebensdauer von fünf Jahren entfernen zu lassen. Von den 160 TeilnehmerInnen an einer Studie des britischen Gynäkologen Dr. Ayman Ewies mit MIRENA-NutzerInnen hat über die Hälfte die Langzeit-Verhütung vorzeitig abgebrochen.

Hormonspiralen-Allianz mit AFAXYS

Der Leverkusener Multi hat mit dem US-amerikanischen Pharma-Unternehmen AFAXYS eine Allianz geschmiedet, um seinen beiden Hormon-Spiralen MIRENA (zu den Risiken und Nebenwirkungen s. o.) und SKYLA einen besseren Zugang zu den staatlichen Unterstützungsangeboten im Gesundheitsbereich der Vereinigten Staaten zu verschaffen. BAYER baut dabei auf AFAXYS, weil diese Firma das Geschäftsziel verfolgt, den öffentlichen Gesundheitssektor mit preiswerten Medikamenten zu versorgen und dabei mit Gesundheitsbehörden, Schwangerschaftsberatungszentren, Familienplanungskliniken und einem Arznei-Programm für Bedürftige kooperiert.

Tote Föten durch ESSURE

Bei ESSURE, BAYERs ohne Hormone auskommendes Mittel zur Sterilisation, handelt es sich um eine kleine Spirale, deren Kunststoff-Fasern für ein so großes Wachstum des Bindegewebes sorgen sollen, dass sich nach etwa drei Monaten die Eileiter verschließen. Allerdings kommt es trotzdem häufig zu – überdies mit vielen Komplikationen verbundenen – Schwangerschaften. So führte der Gebrauch von ESSURE nach einer Studie von Madris Tomes zu 303 Todesfällen von Föten. Zu den weiteren Nebenwirkungen des Medizinprodukts zählen Hautausschläge, Kopfschmerzen, Übelkeit und Allergien. Die Spirale bleibt zudem oft nicht an dem vorgesehenen Ort, sondern wandert im Körper umher und verursacht Risse an den Wänden innerer Organe, was zu lebensgefährlichen inneren Blutungen führen kann. All dies bewog die US-amerikanische Gesundheitsbehörde FDA dazu, den Leverkusener Multi zu veranlassen, die Warnhinweise auf den Packungen zu überarbeiten. Auch verpflichtete die Behörde den Konzern, eine Studie zur Zahl der ESSURE-Nebenwirkungen in Auftrag zu geben. Den Geschädigten gingen diese Auflagen nicht weit genug, sie hatten sich ein Verbot der Spirale erhofft.

Das Ungeborene als Patient

BAYER hat eine neue Zielgruppe entdeckt: Das Ungeborene. Zwar nährt die Mutter den Embryo, aber nach Ansicht des Leverkusener Multis reicht das nicht aus. Er hat bei den ErdenbürgerInnen in spe einen „Mehrbedarf an Mineralstoffen und Spurenelementen, allen voran an Folat, Jod und Omega-3-Fettsäuren“ ausgemacht, den angeblich allein sein Schwangerschaftsvitamin-Präparat ELEVIT GYNVITAL decken kann.

Kein STIVARGA-Zusatznutzen

Nach dem Arzneimittel-Neuerordnungsgesetz (AMNOG) von 2011 müssen neue Medikamente eine Kosten/Nutzen-Prüfung durchlaufen. Schaffen die Arzneien es dann in diesem Prozess, ihre Überlegenheit gegenüber den gängigen Pharmazeutika unter Beweis zu stellen, können die Hersteller in den Verhandlungen mit den Krankenkassen einen besonders hohen Preis für die Präparate verlangen. Dem BAYER-Mittel STIVARGA (Wirkstoff: Regorafenib) gelang dies für das Anwendungsgebiet „fortgeschrittener Darmkrebs“ jedoch nicht. Einen Zusatznutzen vermochte der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) von MedizinerInnen, Krankenhäusern und Krankenkassen bei dieser Indikation nicht auszumachen. Er folgte damit der Bewertung, die das „Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen“ (IQWiG)

vorgelegt hatte. Demnach verlängerte STIVARGA zwar das Leben der PatientInnen um rund 45 Tage, die stärkeren Nebenwirkungen wie z. B. Durchfall heben diesen positiven Effekt nach Ansicht des IQWiG jedoch wieder auf. Zudem kritisierte das Institut die Qualität der CORRECT- und der CONCUR-Studie. Das Durchschnittsalter der ProbandInnen läge mit 61 bzw. 57 Jahren deutlich unter dem durchschnittlichen Erkrankungsalter, monierte das IQWiG. Überdies meldete es Zweifel an, ob die ausschließlich in Asien gewonnenen CONCUR-Daten sich auf bundesdeutsche PatientInnen übertragen lassen. Bei dieser klinischen Prüfung hatten darüber hinaus nicht alle TeilnehmerInnen die Voraussetzung erfüllt, bereits andere Krebs-Therapien hinter sich zu haben. Auch inadäquate Auswertungen der Zahlenreihen und fehlende Unterlagen bemängelte das „Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen“. „Hätten wir nicht beharrlich nachgefragt und auf die Einhaltung der Standards gepocht, hätten wir diese Daten nicht in die Bewertung einbeziehen können. Daten, die Nachteile des Arzneimittels offenbaren – und die sonst nicht öffentlich geworden wären“, konstatiert Thomas Kaiser, der Leiter des Ressorts „Arzneimittel-Bewertung“. Der Leverkusener Multi gab sich nach dem Votum uneinsichtig. „G-BA-Beschluss zu Regorafenib für BAYER nicht nachvollziehbar“, verlautete aus der Konzern-Zentrale.

Neue DUOGYNON-Dokumente

Der hormonelle Schwangerschaftstest DUOGYNON der heute zum Leverkusener Multi gehörenden Firma SCHERING hat ab den 1950er Jahren zu tausenden Totgeburten geführt. Darüber hinaus kamen bis zum Vermarktungsstopp Anfang der 1980er Jahre unzählige Kinder mit schweren Missbildungen zur Welt. Auf den BAYER-Hauptversammlungen der letzten Jahre haben Eltern oder ihre geschädigten Kinder den Konzern immer wieder aufgefordert, dafür die Verantwortung zu übernehmen. Auch Einsicht in die firmen-internen Dokumente verlangten sie. Andre Sommer wollte sich sogar mittels einer Klage Zugang zu den Unterlagen verschaffen, scheiterte damit jedoch. Nun gelang es dem Lehrer allerdings, zumindest einiges Material zu sichten. Ein Teil der Akten befindet sich nämlich im Berliner Landesarchiv, wo sie nach einem Ermittlungsverfahren gegen SCHERING gelandet waren. Und dieses Schriftgut bestätigt noch einmal, wie genau der Pharma-Konzern über die Risiken und Nebenwirkungen von DUOGYNON Bescheid wusste. „Ein Zusammenhang zwischen den gefundenen Anomalien und der Substanz-Applikation kann nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden“, hielt ein Beschäftigter beispielsweise nach desaströsen Tierversuchen fest. Ein anderer warnte, man müsse sich „vor Augen halten, dass wir es hier mit einem Produkt zu tun hätten, das in der Lage sei, das chemische Milieu des Föten zu ändern. Wir müssten in dieser Angelegenheit extrem vorsichtig sein.“ Und ein weiterer Belegschaftsangehöriger meldete aus England als Ergebnis der dortigen Arzneimittel-Überwachung an die Zentrale, „dass bei denen, die einen hormonellen Test gehabt hätten, ein relatives Risiko von 5:1 bestehe, ein missgebildetes Kind zu bekommen.“ Der Vorstand sah trotzdem keinen Handlungsbedarf und nahm also die Schädigungen bewusst in Kauf. Und genau damit wird Andre Sommer BAYER als Rechtsnachfolger des Berliner Pillen-Riesen auf der nächsten Hauptversammlung am 29. April konfrontieren.

GADOVIST für Kleinstkinder

Der Leverkusener Multi hat EU-weit für sein Röntgen-Kontrastmittel GADOVIST (auch GADAVIST) eine erweiterte Zulassung erhalten. MedizinerInnen dürfen das Präparat künftig auch bei Kindern unter zwei Jahren und Neugeborenen verwenden. In den USA erfolgte eine entsprechende Genehmigung schon 2014. Der Entscheidung der EU-Kommission lagen Tests des Pharma-Riesen zugrunde, die dem Mittel eine ausreichende Sicherheit für einen solchen Einsatz bescheinigten. Dabei gehen von GADOVIST ebenso wie von BAYERs anderem Kontrastmittel MAGNEVIST sehr wohl Gesundheitsgefahren aus. Die beiden Präparate enthalten nämlich Gadolinium, das bei Nierenkranken ein unkontrolliertes Wachstum des Bindegewebes mit Todesfolge auslösen kann, weshalb der Konzern sich schon mit Schadensersatz-Klagen konfrontiert sah (Ticker 3/11).

Lizenz-Vertrag mit SPRINT

Das schwedische Biotech-Unternehmen SPRINT experimentiert mit Substanzen, die angeblich das Tumor-Wachstum hemmen können. Der Leverkusener Multi hält die Arbeiten für so vielversprechend, dass er das Recht erworben hat, auf Basis der von SPRINT erforschten Stoffe Arzneien zu entwickeln.

PESTIZIDE & HAUSHALTSGIFTE

Neonics-Entscheidung verschoben

Pestizide aus der Gruppe der Neonotinoide wie die BAYER-Wirkstoffe Imidacloprid (GAUCHO) und Clothianidin (PONCHO) haben einen erheblichen Anteil am weltweiten Bienensterben. Darum erfolgten auf nationaler Ebene 2008 und EU-weit Ende 2013 Anwendungsbeschränkungen. Die Europäische Kommission hat diese jedoch befristet. Ursprünglich wollte sie Ende 2015 über das endgültige Schicksal der Mittel entscheiden. Da sich die Risiko-Bewertung jedoch verzögert hat, verlängerte Brüssel vorläufig das Moratorium bis Ende Januar 2017.

Glyphosat-Entscheidung verschoben

Der Pestizid-Wirkstoff Glyphosat, der hauptsächlich in Kombination mit MONSANTOs Gen-Pflanzen zum Einsatz kommt, aber auch in BAYER-Mitteln wie GLYFOS, PERMACLEAN, USTINEX G, KEEPER und SUPER STRENGTH GLYPHOSATE enthalten ist, gilt als gesundheitsgefährdend. So hat die Weltgesundheitsorganisation die Substanz im März 2015 als „wahrscheinlich krebserregend“ eingestuft. KritikerInnen fordern deshalb, die EU-Zulassung der Agro-Chemikalie nicht zu verlängern. Die Europäische Kommission schlug den Mitgliedsländern trotzdem vor, Glyphosat grünes Licht zu geben. Dieser Empfehlung folgten bei einer Sitzung im März 2016 jedoch nicht genug Staaten, so dass das Thema nun im Mai erneut wieder auf die Tagesordnung kommt.

Glyphosat im Bier

Alle gängigen Bier-Sorten weisen Glyphosat-Rückstände auf, wie eine Untersuchung des Münchner Umweltinstitutes ergab. Als Eintragspfad kommen den WissenschaftlerInnen zufolge vor allem belastete Hopfen- und Getreide-Arten in Frage. Bis zu 29,74

Mikrogramm des Ackergiftes spürten die ForscherInnen pro Liter auf; ein Wert, der fast um das 300-Fache über dem Grenzwert für Trinkwasser liegt. Das Studien-Ergebnis rief ein enormes Medien-Echo hervor. Darum musste das „Bundesinstitut für Risiko-Bewertung“ mal wieder als Glyphosat-Anwalt hervortreten und der Agro-Chemikalie auch in ihrer Bier-Formulierung eine Unbedenklichkeitsbescheinigung ausstellen.

Glyphosat im Urin

Mehrere Untersuchungen haben Glyphosat-Rückstände im menschlichen Urin nachgewiesen. Eine von der den Grünen nahestehenden Heinrich-Böll-Stiftung in Auftrag gegebene Studie spürte das Ackergift in 99,6 Prozent der Proben auf. In rund 75 Prozent der Fälle überstieg die Belastung den Trinkwasser-Grenzwert um das Fünffache. WissenschaftlerInnen des Umweltbundesamts machten derweil bei 60 Prozent der Menschen Spuren der Substanz aus. „Zwar liegt der höchste gemessene Wert um den Faktor 1.000 niedriger, als die EU-Lebensmittelbehörde für vertretbar hält. Falls sich jedoch – wie von der WHO befürchtet – Glyphosat als ‚wahrscheinlich krebserzeugend beim Menschen‘ herausstellt, muss über den Stoff neu diskutiert werden“, hält die Behörde fest. Das unvermeidliche „Bundesinstitut für Risiko-Bewertung“ (s. o.) gab jedoch mal wieder Entwarnung: „Weder die Maximal- noch die Mittelwerte sind gesundheitlich bedenklich, da die daraus errechnete Belastung weit unterhalb der Grenzwerte liegt.“

Glyphosat-Kombinationseffekte

Die Agro-Riesen haben einige Gen-Pflanzen so manipuliert, dass sie nicht nur die Behandlung mit Glyphosat, sondern auch noch eine solche mit weiteren Pestiziden überstehen. BAYERs Labor-Soja FG72 beispielsweise, den der Konzern in den USA ab 2017 unter dem Namen BALANCE BEAN vermarkten will, trotz neben Glyphosat noch Isoxaflutole. Durch den Ackergift-Doppelpack ergeben sich allerdings Kombinationswirkungen, und die ohnehin schon gesundheitsgefährdenden Wirkungen von Glyphosat potenzieren sich so noch einmal, wie die Studie „Toxicology of glyphosate, isoxaflutole, dicamba and possible combination effects“ von Wolfgang Reuter ergab. Risiken dieser Art berücksichtigt die Europäische Union bei ihren Genehmigungsverfahren für den Anbau oder den Import von Gen-Pflanzen jedoch nicht. Christoph Then von der Initiative TESTBIOTECH fordert die EU deshalb auf, den Antrag von BAYER auf eine Einfuhr-Genehmigung für FG72 ebenso abzulehnen wie das MONSANTO-Begehren, einer Glyphosat und Dicamba widerstehenden Ackerfrucht grünes Licht zu erteilen. „Die Zulassung der Soja muss gestoppt werden“, so Then.

Flubendiamide unter Druck

Im Jahr 2009 hatte die US-amerikanische Umweltbehörde EPA BAYERs Pestizid-Wirkstoff Flubendiamide eine vorläufige Genehmigung erteilt. Sie machte es dem Leverkusener Multi dabei zur Auflage, noch Studien zu den Effekten der Substanz auf Wasser-Organismen nachzureichen. Das tat der Konzern jedoch bis heute nicht, während die EPA Belege für die Gefährdung aquatischer Lebens durch Flubendiamide fand. Deshalb entzog die Behörde dem Agro-Riesen die Zulassung für den Stoff, den er z. B. unter den Produktnamen BELT und FAME vertreibt. Der Global Player

weigert sich jedoch, der Aufforderung Folge zu leisten. Er lässt es stattdessen auf einen Rechtsstreit ankommen. Von Seiten der EU hat BAYER einstweilen nichts zu befürchten. Brüssel unternahm bisher noch nichts gegen BELT & Co.

Apfel-Anbau gefährdet Umwelt

Der massive Einsatz von Pestiziden im Apfel-Anbau gefährdet die Umwelt. Das stellte eine im Auftrag von GREENPEACE in zwölf europäischen Ländern durchgeführte Studie fest. Die WissenschaftlerInnen entnahmen auf den Plantagen und in deren unmittelbarer Umgebung Boden- und Wasserproben und stießen in 78 bzw. 72 Prozent davon auf Spuren von Ackergiften. Viele dieser Wirkstoffe sind auch in BAYER-Produkten enthalten. Carbendiazim, das der Leverkusener Multi z. B. unter dem Namen DEROSAL vermarktet, wiesen die ForscherInnen in 14 Prozent aller Wasserproben und acht Prozent aller Bodenproben nach, Tebuconazole (FOLICUR, NATIVO) in sechs Prozent aller Wasserproben und vier Prozent aller Bodenproben. Chlorpyrifos (BLATTANEX, PROFICID und RIDDER) fand sich als Ethyl-Formulierung in 14 Prozent aller Wasserproben und acht Prozent aller Bodenproben und als Methyl-Formulierung in drei Prozent aller Wasserproben und 20 Prozent aller Bodenproben. Die Agro-Chemikalien Thiabendazol, Fenhexamid (TELDOR), und Deltamethrin (K-OBIOL und PROTEUS) steckten derweil in zwei Prozent aller Bodenproben.

Resistenz-Kooperation mit der GRDC

Die oligopol-artigen Strukturen auf dem Agro-Markt schwächen die Innovationskräfte der Branche immens (SWB 1/14). So haben BAYER & Co. seit Dekaden kein neues Anti-Unkrautmittel mehr produziert. Die Folge: Schon 238 Wildpflanzen-Arten sind immun gegen die gängigen Chemie-Cocktails geworden. Allein in Australien verursacht das für die Landwirtschaft bereits zusätzliche Kosten in Höhe von rund zwei Milliarden Euro im Jahr. Der Leverkusener Multi räumt die Misere sogar selber ein. „Seit über 25 Jahren hat die weltweite Pflanzenschutz-Industrie kein wirtschaftlich bedeutendes Herbizid mit neuem Wirkmechanismus mehr für Flächenkulturen entwickelt und auf den Markt gebracht – unter anderem eine Folge der Konsolidierung der Industrie, die mit einer deutlichen Reduktion der Forschungsaufwendungen für neue Herbizide einherging“, sagt der BAYER-Forscher Dr. Hermann Stübler. Seit einiger Zeit intensiviert der Global Player jedoch seine Anstrengungen in dem Bereich. So eröffnete er Ende 2014 in Frankfurt ein „Kompetenz-Zentrum für Unkraut-Resistenzen“ mit 12 Beschäftigten. Und 2015 erhöhte der Global Player noch einmal den Aufwand. Er vereinbarte mit der australischen „Grains Research and Development Cooperation“ (GRDC) eine Forschungskooperation und heuerte in deren Rahmen 40 zusätzliche WissenschaftlerInnen an, um neuen Mitteln gegen Wildpflanzen auf die Spur zu kommen.

Saatgut-Behandlungsmittel boomen

Saatgut-Behandlungsmittel haben gute Verkaufsaussichten. Eine Studie prognostizierte für den Zeitraum von 2015 bis 2020 eine Steigerung der Weltmarkt-Umsätze um zwei Milliarden Dollar auf sechs Milliarden Dollar. Besonders bei „Soja“ rechnet die Untersuchung mit starken Zuwächsen. Gemeinsam mit SYNGENTA und BASF gehört der Leverkusener Multi zu den Top 3

in dem Markt-Segment „Saatgut-Behandlungsmittel“. Traurige Berühmtheit haben vor allem seine Produkte GAUCHO (Wirkstoff: Imidacloprid) und PONCHO (Clothianidin) erlangt, welche die EU wegen ihrer Bienengefährlichkeit mit einem vorläufigen Verkaufsban belegt hat.

PFLANZEN & SAATEN

Keine milde Reis-Gabe

Seit einiger Zeit vermarktet BAYER seinen hybriden, also nicht zur Wiederaussaat geeigneten Reis massiv und erhält dafür sogar noch „Entwicklungshilfe“. Der Kundschaft bereiten die Pflanzen allerdings Probleme. So klagen etwa indonesische LandwirtInnen über die Sorte ARIZE, weil diese hohe Produktionskosten verursache, schlecht schmecke und anfälliger gegenüber Schadinsekten sei. Zudem ist der Hybrid-Reis auf die Bedürfnisse der industriellen Landwirtschaft zugeschnitten, weshalb die Initiative ALLIANCE OF AGRARIAN REFORM MOVEMENT bereits vor einem Bauernsterben warnte. Der Global Player bestreitet die Vorwürfe hingegen und spricht von zwei Millionen glücklichen Kleinbauern und -bäuerinnen allein in Indien, die dank der segensreichen Hybrid-Produkte des Agro-Riesen ihr Einkommen angeblich um 40 Prozent steigern konnten.

Neuer „Seed innovation Center“

BAYER hat im US-amerikanischen Shakopee ein „SeedGrowth Equipment Innovation Center“ eröffnet. Dort bietet der Leverkusener Multi unter anderem Maschinen zur Behandlung von Saatgut mit Pestiziden an. Auch Apparaturen, die das Saatgut mit einer Beschichtung versehen, um es vor Abrieb zu schützen, zählen zum Angebot. Unter anderem rüstet der Konzern MONSANTO und DUPONT PIONEER mit einem solchen „Coating“-Equipment aus.

GENE & KLONE

Kooperation mit CRISPR THERAPEUTICS

Der Leverkusener Multi verstärkt seine Anstrengungen auf dem Gebiet der Gentechnik. Er ist mit dem US-Unternehmen CRISPR THERAPEUTICS ein Joint Venture eingegangen und hat darüber hinaus noch einen Minderheitsanteil an der Firma erworben (siehe auch SWB 2/16). 335 Millionen Dollar will der Konzern binnen der nächsten fünf Jahre in die Kooperation investieren. CRISPR arbeitet auf dem Gebiet der „Synthetischen Biologie“. Die Firma hat so genannte Gen-Scheren entwickelt, die das Erbgut angeblich präzise an einer vorgegebenen Stelle auftrennen und dort neue, im Labor hergestellte DNA-Stränge einfügen können. BAYER plant, mit Hilfe dieser Methode Therapien für Blut-, Herz- und Augen-Krankheiten zu entwickeln. Auch im Gempflanzen-Bereich beabsichtigt der Agro-Riese, Gen-Scherereien zu machen. Wegen dieses „Dual use“-Charakters der Technologie stellt er den Deal als Teil seiner neuen Life-Science-Strategie dar, welche die ihm nach der Abstoßung seiner Kunststoff-Sparte noch verbliebenen

Bereiche „Pharma“ und „Landwirtschaft“ enger zusammenführen will.

Krankenkasse beurteilt EYLEA schlecht

Die Techniker Krankenkasse hat BAYERS Gentech-Präparat EYLEA ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. „Keine Verbesserung hinsichtlich bestehender Therapien“ urteilte sie in ihrem „Innovationsreport 2015“ über das Medikament zur Behandlung der feuchten Makula-Degeneration – einer Augenerkrankung, die zur Blindheit führen kann – und anderer Krankheiten des Seh-Organ.

Juncker winkt Gen-Mais durch

MONSANTOs Gen-Mais NK603 x T25 ist durch einen Eingriff in sein Erbgut resistent gegen das konzern-eigene Glyphosat und – qua einem mit dem Leverkusener Multi vereinbarten Lizenztausch-Geschäft – auch gegen das BAYER-Pestizid Glufosinat. Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker hat der Pflanze nun eine Einfuhr-Genehmigung erteilt, ohne die Entscheidung des EU-Parlaments abzuwarten. „Dieses Vorgehen ist respektlos jeder demokratischen Kontrolle gegenüber. Es zeigt, dass wir dringend einen neuen Vorschlag für einen demokratischen, EU-weiten Zulassungsprozess für gentechnisch veränderte Futter- und Lebensmittel brauchen“, konstatierte der grüne EU-Abgeordnete Martin Häusling, nachdem sich das Parlament in Straßburg gegen den Import des gen-manipulierten Mais' ausgesprochen hatte.

USA: ab 2017 neues Gen-Soja

BAYER hat angekündigt, sein neues gen-manipuliertes Gentech-Saatgut BALANCE BEAN in den USA ab 2017 vermarkten zu wollen. Das Labor-Konstrukt trotz nicht nur dem umstrittenen Herbizid Glyphosat, sondern auch noch Isoxaflutole. Und gemeinsam sind die beiden noch schädlicher als ohnehin schon, es ergeben sich einer neuen Studie zufolge nämlich Kombinationswirkungen (siehe PESTIZIDE & HAUSHALTSGIFTE).

WASSER, BODEN & LUFT

BAYER-Dünger belastet Rhein

Der Leverkusener Multi trägt in vielfältiger Weise zur Verunreinigung der Gewässer bei. Die Einleitung von Produktionsrückständen wie Stickstoff, Phosphor, anorganischen Salzen und Schwermetallen setzt den Flüssen immens zu. Darüber hinaus sorgt der Dünger, der auf den landwirtschaftlichen Versuchsfeldern BAYERS in Monheim zum Einsatz kommt, für Nitrat-Einträge. Entsprechend schlecht ist es um die Wasser-Qualität rund um den Stammsitz des Global Players bestellt. Laut nordrhein-westfälischem Umweltministerium befindet sich das rechtsrheinische Grundwasser-Reservoir in einem chemisch so schlechten Zustand, dass es sich nicht zur Trinkwasser-Gewinnung eignet. Allein die Belastung mit dem krebserregenden Nitrat liegt an drei der zwölf Messstellen rund um Leverkusen über dem Grenzwert von 50 mg pro Liter. Das alles stellt die Kommune vor große Probleme. Ihr bleibt nichts anderes übrig, als einen Großteil ihres Bedarfs über das Reservoir der Dhünnal-Sperre zu decken. Das Wasserwerk Rheindorf streckt damit auch das nitrat-verseuchte

Wasser, um die gesetzlich vorschriebenen Limits einhalten zu können. Und absurderweise muss die Stadt das kühle Nass teilweise auch noch von BAYER selber beziehen. Der Konzern verfügt dank zum Teil schon 100 Jahre zurückreichender Wasser-Rechte nämlich über eigene Brunnen – mit Grundwasser ohne Fehl und Tadel.

BAYER-Pestizide im Grundwasser

Der „Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz“ (NLWKN) wies Pestizid-Rückstände an 45 Prozent der Grundwasser-Messstellen des Bundeslandes nach. Darunter waren auch Wirkstoffe, die in BAYER-Ackergiften enthalten sind, wie Amitrol (RAPIR), Diuron (DIURON) und Chlortoluron (ECONAL). Joseph Hölscher vom NLWKN reagierte alarmiert auf die Agrochemie-Spuren: „Es ist ein Grund zur Besorgnis, dass diese Substanzen in einem so hohen Maße gefunden werden.“ Und der Geschäftsführer des Wasserverbandes Peine, Olaf Schröder, forderte als Reaktion auf die Studie eine Absenkung des jetzigen Grenzwertes von 0,1 Mikrogramm pro Liter. „Es muss eine Null im Grundwasser erreichbar sein, und so müssen Zulassungen auch aufgestellt werden“, so Schröder. Davon wollte das „Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit“ in Braunschweig allerdings nichts wissen. „Wenn wir überhaupt keine Pflanzenschutzmittel im Grundwasser wollen, dann hätten wir das zu bezahlen mit unsicherer Produktion von Lebensmitteln“, erklärte Martin Streloke, eifertig die Argumente von BAYER & Co. widerkäuend.

STANDORTE & PRODUKTION

Leverkusens Entwicklungsplan

Die Notwendigkeit, ihre EinwohnerInnen vor den Gefahren zu schützen, die von den Chemie-„Parks“ des Global Players ausgehen, stellt die BAYER-Standorte vor zunehmende Probleme. Die Seveso-Richtlinie der EU, welche die Bundesregierung fristverletzend bisher nicht in deutsches Recht umgesetzt hat, schreibt nämlich einen ausreichenden Abstand zwischen Industrie-Anlagen und anderen Gebäuden vor. Deshalb musste der Konzern selber in Leverkusen schon seine Absicht aufgeben, im Carl-Duisberg-Park eine Kindertagesstätte zu bauen, denn das Grundstück liegt nur 800 Meter von den Produktionsstätten entfernt. Zudem war die Kommune gezwungen, ihre Pläne, den Süden Wiesdorfs zu entwickeln, vorerst einzufrieren. Sie gab stattdessen beim TÜV erst einmal ein Seveso-Gutachten in Auftrag, um die Realisierungschancen für dieses und andere Vorhaben zu evaluieren. Die Expertise erklärte dann die unmittelbar an den Chem-„Park“ angrenzenden Flächen, die Planungszone 1, zur No-Go-Area, in der keine Wohnbebauung mehr gestattet ist. Das betrifft ein ziemlich großes Gebiet, aber die GutachterInnen halten sich zu Gute, das Schlimmste verhindert zu haben. „Im Ergebnis des ersten Arbeitsschrittes konnten durch die Detail-Betrachtung im technischen Gutachten die Abstände zum Teil deutlich reduziert werden“, heißt es in dem Text. Nach der bisherigen Richtgröße, dem von der Kommission für Anlagensicherheit (KAS) pauschal festgelegten „Achtungsabstand“, wäre die Bannmeile nämlich

deutlich breiter ausgefallen. So aber unterliegt die vom TÜV umrissene Planungszone 2 jetzt nur noch wenigen Auflagen. Auf der Basis dieser Festlegungen erstellte Leverkusen schließlich einen Entwicklungsplan für das Stadtgebiet. Nach diesem ist an der Pesch- und Friedrich-Ebert-Straße künftig keine Wohnbebauung mehr erlaubt. Die Erweiterung des Möbelhauses SMIDT an der Carl-Duisberg-Straße fällt ebenfalls flach. Allerdings erhält das Geschäft selber Bestandschutz. Auch die benachbarten Filialen von ALDI und ROSSMANN „dürfen“ in der Gefahrenzone bleiben. Zudem erhielt das Wiesdorf-Projekt („City C“) die Absolution – das Areal schaffte es in die Planungszone 2.

Kontrolle ist schlechter

Die Seveso-Richtlinie der EU (s. o.) schreibt vor, Chemie-Betriebe wegen des von ihnen ausgehenden Risikos mindestens einmal jährlich zu inspizieren. Tatsächlich jedoch fanden solche Kontrollen in den letzten Jahren nach Recherchen des *Spiegel* nur bei 63 Prozent der Unternehmen statt. Die Behörden beriefen sich dabei auf einen Passus, der längere Überprüfungsintervalle erlaubt, wenn die BeamtInnen bei den Firmen eine „systematische Gefahren-Bewertung“ vornehmen würden. Das nordrhein-westfälische Umweltministerium führte zudem noch Personalmangel als Grund für die zu geringen Außendienst-Aktivitäten an.

ÖKONOMIE & PROFIT

Wem gehört BAYER?

Auch im letzten Jahr besaß der Investment-Fonds BLACKROCK mit rund sechs Prozent die meisten BAYER-Anteile. Es folgte BLACKROCKs Mitbewerber CAPITAL mit rund 4,5 Prozent vor dem Pensionsfonds VA COLLEGE AMERICA EUROPACIFIC (2,3 Prozent), dem Finanzdienstleister VANGUARD GROUP (1,8 Prozent) und MASSACHUSETTS FINANCIAL SERVICE (1,3 Prozent).

PwC in Doppelfunktion

Wenn die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PRICEWATERHOUSE-COOPERS (PwC) die Jahresbilanz von BAYER prüft, dann prüft das britische Unternehmen etwas, worauf es selbst nicht unmaßgeblich Einfluss genommen hat. PwC nimmt beim Pharma-Riesen nämlich zusätzlich noch ein Steuerberatungsmandat wahr – Steuervermeidungsstrategien gehören zur Spezialität der Firma. BAYER-Chef Marijn Dekkers stört sich an dieser Doppelfunktion jedoch nicht. „Aufgrund des Prüfmandats sind sonstige Beratungsleistungen durch PwC gesetzlich limitiert“, wiegelte er auf der letzten Hauptversammlung im April 2015 ab. Ihm zufolge hat die Firma für den kleinen Obulus von zwei Millionen Euro nur ein bisschen bei der Vorbereitung von Steuer-Erklärungen geholfen und dem Global Player als Zweitgutachter in steuerlichen Rechtsfragen gedient. Die Bundesregierung und die Europäische Union nehmen ebenfalls keinen Anstoß an der Vermischung von Beratung und Prüfung und erachten die bisherigen Vorschriften als ausreichend, um unlautere Praktiken zu unterbinden. Immerhin aber hält die EU eine allzu enge Geschäftsbeziehung zwischen PwC & Co. und ihren Kunden nicht für zuträglich. Deshalb hat Brüssel eine Prüfer-Reform auf den Weg gebracht und den Multis

unter anderem einen Wechsel der Wirtschaftsprüfer nach spätestens zehn Jahren vorgeschrieben. Die Industrie hofft allerdings, die Bestimmungen bei der Umsetzung in bundesdeutsches Recht noch aufweichen zu können, und entfaltete Lobby-Aktivitäten. So fordert der „Bundesverband der deutschen Industrie“ etwa, dass ihre Mitglieder bis zu 24 Jahre mit ein und derselben Wirtschaftsprüfungsgesellschaft zusammenarbeiten dürfen. BAYER glaubt jedoch offenbar nicht an einen Erfolg der Kampagne und hat vorsorglich schon einmal DELOITTE als PwC-Ersatz verpflichtet.

BAYER & Co. sparen beim Einkauf

BAYER, SIEMENS, E.ON sowie weitere deutsche Konzerne haben eine Einkaufsgemeinschaft gebildet, um günstigere Preise für Reisen, Werkzeuge, Gabelstapler, Arbeitsschutz-Kleidung und andere Dinge herauszuschlagen. Allein beim Erwerb von Büro-Materialien handelten die Unternehmen 20 Prozent Rabatt aus. Die Aufsichtsbehörden stören sich an dem Treiben nicht groß. Das Bundeskartellamt beschäftigte sich 2013 mit der Einkaufskooperative und beließ es bei kleineren Auflagen für die Großunternehmen.

UNFÄLLE & KATASTROPHEN

Gefahr durch Alt-Pestizid

Nicht aufgebrauchte Pestizide, die schlecht gesichert irgendwo in Hallen oder Kellern lagern, stellen eine große Gefahr dar. In Bonn fand sich jetzt das BAYER-Ackergift DNOC, das noch aus den 1930er Jahren stammt und viele Jahrzehnte in einem alten Schuppen überwintert hatte. Bei Aufräum-Arbeiten hatte ein Bewohner die Chemikalie in vier rostigen Eimern entdeckt und die Behörden verständigt. Da das Risiko bestand, dass die Substanz mit den Salzen des Behältnisses reagiert und so eine Sprengkraft von bis zu 40 Kilogramm TNT entwickelt hatte, rückte gleich eine ganze ExpertInnen-Armada an. Vom Landeskriminalamt und Landesumweltamt bis hin zur BAYER-Werksfeuerwehr war alles vertreten. Die Bergung des DNOC gestaltete sich äußerst aufwendig und dauerte mehrere Tage. Eine Fachfirma spülte das Pestizid schließlich mit Hilfe einer Speziallösung heraus. Während des Vorgangs mussten in einem Umkreis von 100 Metern 200 AnwohnerInnen vorübergehend ihre Häuser verlassen.

RECHT & UNBILLIG

Freispruch für CO-Pipeline

Während BAYERs zwischen Dormagen und Krefeld geplante Kohlenmonoxid-Pipeline wegen einer Klage noch immer keine Betriebsgenehmigung hat, zeigt deren zwischen Dormagen und Leverkusen verlaufendes Pendant schon bedenkliche Alterserscheinungen. CBG-Geschäftsführer Philipp Mimkes und Gottfried Schweitzer offenbarten sich im vorletzten Jahr beim Einblick in die Behörden-Unterlagen schwerwiegende Sicherheitsmängel der Giftgas-Röhre (siehe *SWB 2/14*). Schweitzer beantragte des-

halb bei der Bezirksregierung, dem Global Player die Betriebsgenehmigung zu entziehen. Dies lehnte die Behörde jedoch ab. Daraufhin schaltete der Aktivist die Justiz ein. Am 19.1.16 fand vor dem Kölner Verwaltungsgericht die Verhandlung statt. Der Richter Pierre Becker-Rosenfeld schmetterte den Antrag des Pipeline-Gegners jedoch ab (siehe auch *SWB 2/16*). Er machte dafür rein formale Gründe geltend; die Gefährlichkeit der CO-Leitung an sich stand nie zur Debatte. Schweitzer wohnte nach Ansicht des Gerichts schlicht nicht nahe genug an der Rohrleitung, um das vom Gesetzgeber bei solchen Prozessen geforderte Kriterium „persönliche Betroffenheit“ erfüllen zu können.

Noch über 2.300 YASMIN-Klagen

Frauen, die drospirenon-haltige Pillen wie BAYERS YASMIN zur Empfängnis-Verhütung nehmen, tragen im Vergleich zu solchen, die levonorgestrel-haltige Kontrazeptiva bevorzugen, ein bis zu dreimal so hohes Risiko, eine lebensbedrohliche Thromboembolie zu erleiden. Mit 10.300 von ihnen (Stand: Januar 2016) hat der Konzern bisher Vergleiche geschlossen und dafür rund zwei Milliarden US-Dollar aufgewendet. Aber 300 Verfahren liegen den Gerichten noch vor. Dazu kommen noch 13 Sammelklagen aus Kanada und zwei aus Israel.

YASMIN-Klage in Italien

Auch in Europa beschäftigt das besondere Risiko-Profil von drospirenon-haltigen Kontrazeptiva wie BAYERS YASMIN die Gerichte mehr und mehr. So liegt der italienischen Justiz nun eine Klage vor. Der Rechtsanwalt Sergio Calvetti hat sie gemeinsam mit der Frauenrechtsinitiative SALUTE & DIRITTO im Namen von mehr als 100 Geschädigten eingereicht.

USA vs. BAYER

Nicht nur Geschädigte oder deren Angehörige (s. o.) ziehen In Sachen „YASMIN“ gegen BAYER vor Gericht. In den USA reichte nun auch ein Generalstaatsanwalt Klage gegen den Leverkusener Multi ein, und einige seiner KollegInnen könnten es ihm bald nachtun. Der Jurist wirft dem Pharma-Riesen vor, seine Verhütungsmittel für Anwendungsgebiete beworben zu haben, für die sie gar keine Zulassungen besaßen. Zudem macht er es dem Global Player zum Vorwurf, in den Marketing-Kampagnen nicht vor dem erhöhten Lungenembolie-Risiko durch YASMIN & Co. gewarnt zu haben.

BAYER vs. DR REDDY'S

Der Leverkusener Multi hat gegen die indische Pharma-Firma DR REDDY'S einen Prozess angestrengt. Die Firma beabsichtigt eine Generika-Version von BAYERS umstrittenem Gerinnungshemmer XARELTO auf den Markt zu bringen, wenn das Patent ausgelaufen ist, und muss deshalb möglichst frühzeitig mit den entsprechenden klinischen Prüfungen beginnen. Der bundesdeutsche Pillen-Riese will das so lange wie möglich hinauszögern und zog deshalb wegen Verletzung seiner Eigentumsrechte an dem Medikament vor Gericht. Der Delhi High Court wies die Klage jedoch ab. Das eröffnete Spekulationen Raum, wonach DR REDDY'S sich auf einen Deal mit BAYER eingelassen hat, das Nachahmer-Präparat des Blutverflüssigers nicht in Indien herauszubringen. Ungeachtet dessen hat das Unternehmen aber bereits mit ersten

Vorbereitungen begonnen, um US-amerikanische Apotheken mit seiner XARELTO-Version bestücken zu können.

BAYER vs. HEBEI

Der Leverkusener Multi hatte das chinesische Unternehmen HEBEI SANNONG AGROCHEMICAL wegen Produkt-Piraterie verklagt. BAYER warf dem Konzern vor, Kopien des Insektizids MOVENTO (Wirkstoff: Spirotetramat) in Umlauf gebracht zu haben, das in den USA wegen seiner Bienengefährlichkeit zwischenzeitlich einmal verboten war (*Ticker 2/10*). Die RichterInnen gaben dem Agro-Riesen Recht. Der Patentrechtschef des Global Players, Jörg Thomaier, begrüßte die Entscheidung. Er interpretierte sie als Zeichen dafür, dass geistiges Eigentum im Reich der Mitte jetzt mehr Respekt genießt (siehe auch POLITIK & EINFLUSS)

Ethik-Rat rügt BAYER

„BAYER duldet keine Gesetzes-Verstöße bei der Vermarktung seiner Produkte. Verantwortungsvolles Marketing steht auch für ethisch-moralische Grundsätze“, heißt es in einem Nachhaltigkeitsbericht des Leverkusener Multis. Dennoch überschreitet er immer wieder die Grenzen des Erlaubten. Beispielsweise hatte die österreichische Konzern-Tochter die PR-Agentur mhoch3 engagiert, um „Online-Reputationsmanagement“ zu betreiben und im Netz mittels gefakter Postings Anti-Flohmittel für Katzen, die Hormon-Spirale MIRENA sowie andere Produkte des Unternehmens anzupreisen (siehe auch *SWB 1/15*). Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) hatte deshalb eine Klage eingereicht, welche die Kölner Staatsanwaltschaft jedoch abwies (*Ticker 2/15*). So ganz ungeschoren kommt der Pharma-Riese dennoch nicht davon. Der österreichische Ethik-Rat für die PR-Branche sprach gegen BAYER und sechs andere Unternehmen „wegen planmäßiger Täuschung von Userinnen und Usern in großem Stil durch gefälschte Postings“ eine Rüge aus. Besonders an der Umgehung des Werbe-Verbots für verschreibungspflichtige Arzneimittel nahm das Aufsichtsgremium Anstoß: „Die jahrelange und weitreichende Zusammenarbeit mit mhoch3 in sensiblen Themen-Bereichen wie der Debatte über die umstrittene Hormon-Spirale MIRENA ist daher scharf zu kritisieren und muss von den damals für Kommunikation Zuständigen verantwortet werden.“

BUND klagt wg. PCB

Polychlorierte Biphenyle (PCB) gehören zu den giftigsten Hervorbringungen der Chlorchemie (*SWB 1/14*). Die vor allem von BAYER und MONSANTO in Umlauf gebrachten gefährlichen „Alleskönner“ kamen bis zu ihrem vollständigen Verbot 1989 in Elektrogeräten, Fugendichtungsmassen, Farben, Ölen, Lacken und Bodenbelägen zum Einsatz – und stellen immer noch ein beträchtliches Risiko dar. So schlummert in alten Bergwerksstollen PCB. Unter Tage war die Substanz als derjenige Bestandteil von Hydraulik-Ölen in Verwendung, der für die schwere Entflammbarkeit sorgte. Von den 1985 in der Bundesrepublik verkauften 72.000 Tonnen landete mehr als ein Sechstel im Bergbau. „Wir sind mit dem Zeug umgegangen, als wäre es Milch“, zitiert der *Spiegel* einen Bergmann. Dementsprechend leiden viele seiner KollegInnen heute an den Spätfolgen und zeigen Vergiftungssymptome wie Haut-, Nieren- und Leberschäden. Die Altlasten lagern in Fässern und anderen Behältern, die nicht selten Lecka-

gen aufweisen. Nicht zuletzt deshalb gelangt jetzt PCB mit dem abgepumpten Grubenwasser aus den kontaminierten Stollen in die Flüsse. Das nordrhein-westfälische Landesamt für Natur-, Umwelt- und Verbraucherschutz entnahm unter anderem an den Bergwerken in Prosper-Haniel, Bergkamen und Essen Proben und wies PCB-Belastungen nach, die bis um das Dreifache über den Grenzwerten lagen. Der BUND hat deshalb Strafanzeige gegen den Betreiber RAG gestellt.

Bye-bye, Unternehmensstrafrecht

In Frankreich, in den Niederlanden, in Belgien, den USA und anderen Staaten gibt es ein Unternehmensstrafrecht, nach dem die Gerichte Gesetzes-Verstöße der Konzerne ahnden. Hierzulande müssen die RichterInnen die entsprechenden Delikte als Ordnungswidrigkeit behandeln, was für BAYER & Co. viele Vorteile hat. Bei den Koalitionsverhandlungen drängte die SPD zwar auf die Einführung eines speziellen Paragrafen-Werks für Firmen, aber die CDU erhörte die Signale aus der Wirtschaft und sperrte sich. Deshalb heißt es im Koalitionsvertrag nur unverbindlich: „Wir prüfen ein Unternehmensstrafrecht für multinationale Konzerne.“ Und diese Prüfung fällt jetzt wohl negativ aus. Selbst der VW-Skandal kann den sozialdemokratischen Justizminister Heiko Maas nicht dazu bewegen, das Projekt zu realisieren. Er plant lediglich, das Ordnungswidrigkeiten-Recht etwas unternehmenswidriger zu gestalten. So beabsichtigt er etwa, die bisherige Höchststrafe von zehn Millionen Euro anzuheben und die Fälle nicht mehr bloß einzelnen AmtsrichterInnen anzuvertrauen.

BAYER verliert vor Arbeitsgericht

Der Leverkusener Multi hatte einen Beschäftigten in Verdacht, krankgefeiert zu haben und während der Fehlzeit einem Nebenerwerb nachgegangen zu sein. Um dafür Belege liefern zu können, schreckte der Konzern nicht davor zurück, eine Detektei zu engagieren. Die Schlapphüte legten angeblich auch Beweise vor. Der Global Player kündigte dem Mann daraufhin fristlos und verlangte von ihm auch noch die Kosten für das Ausspionieren in Höhe von 16.700 Euro zurück. Das ließ der Belegschaftsangehörige sich nicht bieten. Er zog vor das Arbeitsgericht – und bekam in allen Punkten Recht zugesprochen. Darum muss BAYER die Vorwürfe zurücknehmen, die Kündigung umformulieren, ein Arbeitszeugnis mit einer guten Note ausstellen und darüber hinaus noch eine Abfindung von 52.000 Euro zahlen.

Klage wg. Betriebsrenten

Pensionierte BAYER-Beschäftigte beziehen neben der staatlichen Rente oftmals noch zwei Zusatz-Renten: die Leibrente und die Betriebsrente. Die Leibrente haben die Belegschaftsangehörigen ohne Zuschüsse des Unternehmens selbst angespart, die Firmenrenten-Beiträge hingegen zahlte allein der Leverkusener Multi. Lange Zeit profitierten beide Ruhegeld-Ergänzungen von den Renten-Erhöhungen. Seit einiger Zeit aber hat der Global Player hier Veränderungen vorgenommen. Er gewährt den Aufschlag nur noch den Betriebsrenten. So kann der Konzern die Summen als Betriebsausgaben absetzen und Steuern sparen. Bei rund 55.000 BAYER-PensionärInnen kommt da so einiges zusammen. Die Betroffenen hingegen haben mehr Abgaben zu entrichten. Die Finanzämter behandeln beide Modelle nämlich unterschied-

lich. Von der Leibrente ist nur ein Anteil von 18 Prozent steuerlich geltend zu machen, die Betriebsrente dagegen voll zu veranschlagen. Wegen der daraus erwachsenen Einbußen verklagte ein ehemaliger Angestellter den Pharma-Riesen beim Arbeitsgericht Solingen. Er verlor den Prozess allerdings im November 2015.

FORSCHUNG & LEHRE

Soja-Kooperation mit Universität Iowa

Nicht nur mit den medizinischen Fakultäten der Universitäten, sondern auch mit denen, die sich der Landwirtschaft widmen, baut BAYER die Beziehungen konsequent aus. So wurde der Leverkusener Multi zum „industrial partner“ des „Soybean Research Centers“ der „Iowa State University“. Er sponsert die Arbeit der dort tätigen WissenschaftlerInnen großzügig, in der Hoffnung, einmal von deren Forschungserträgen profitieren zu können.

Kooperation mit Heidelberger Uni

BAYER hat eine Zusammenarbeit mit der Universität Heidelberg vereinbart. Der Konzern schloss einen Kooperationsvertrag mit dem „Heidelberg Collaboratory for Image Processing“ (HCI), einem „Industry on Campus“-Projekt. Das HCI entwickelt neue Methoden der digitalen Bildverarbeitung, die der Leverkusener Multi bei der Pharma- und Pflanzenforschung nutzen will. „Externe Forschungsk Kooperationen sind ein fester Bestandteil unserer Innovationsstrategie. Zusammen mit Experten des HCI und weiteren Partnern werden wir in den kommenden Jahren die Basis für weitere Anwendungen auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften erarbeiten“, erklärte Günter Bachlechner von BAYER TECHNOLOGY SERVICES.

Kooperation mit der Hopkins University

BAYER hat mit der „John Hopkins University“ eine Kooperation auf dem Gebiet der Augenheilkunde vereinbart. Der Leverkusener Multi erhofft sich dadurch die Erschließung neuer Anwendungsgebiete für sein Präparat EYLEA zur Therapie der feuchten Makula-Degeneration – einer Augenerkrankung, die zur Blindheit führen kann. Der Global Player hat für das Gentech-Medikament, dem es in den klinischen Prüfungen nicht gelang, das NOVARTIS-Präparat LUCENTIS zu übertrumpfen, zwar schon einige zusätzliche Indikationen genehmigt bekommen, sieht offenbar aber noch Luft nach oben. Darüber hinaus wollen die Hopkins-WissenschaftlerInnen dem Unternehmen neue Erkenntnisse zur Behandlung von Augen-Krankheiten wie Geographische Atrophie, Morbus Stargardt und retinale Venen-Verschlüsse liefern.

BAYER verleiht Wissenschaftspreis

Mit der Auszeichnung von ForscherInnen betreibt der Leverkusener Multi Beziehungspflege. Den „Hans-Jörg Weitbrecht“-Wissenschaftspreis 2015 verlieh er Kristina Endres, Nikolaos Koutsouleris und Hendrik Rosewich. Die Prämierten nahmen den Preis während der Jahrestagung der „Deutschen Gesellschaft für Neurologie“ (DGN) entgegen, die der Konzern mit einem Beitrag von 180.000 Euro gesponsert hat – nicht umsonst zählt die Medizin-Gesellschaft zu den einflussreichsten Verfechtern des

umstrittenen BAYER-Gerinnungshemmers XARELTO. (siehe auch DRUGS & PILLS)

Wiestler neuer Helmholtz-Boss

Otmar Wiestler ist ein Wissenschaftler, der stark auf die Kooperation mit der Industrie setzt. Darum arbeitet BAYER gerne mit ihm zusammen. Schon 2008 hatte der Leverkusener Multi eine Kooperation mit dem von Wiestler geleiteten „Deutschen Krebsforschungszentrum“ (DKFZ) vereinbart. „Das Deutsche Krebsforschungszentrum steht für exzellente Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Onkologie. BAYER SCHERING PHARMA verfügt über langjährige Erfahrung in der pharmazeutischen Entwicklung von Wirkstoffen. Die Bündelung der Stärken beider Partner erzeugt ein außerordentlich großes Potenzial entlang der Wertschöpfungskette“, erklärte der Mediziner zur Vertragsunterzeichnung. Seit 2014 sitzt der Neuropathologe auch im Aufsichtsrat des Konzerns. 2015 wechselte er vom DKFZ zur Helmholtz-Gesellschaft, einer der größten Forschungseinrichtungen der Bundesrepublik, und blieb dort seinen Überzeugungen treu. Otmar Wiestler kündigte gleich nach der Amtsübernahme an, die 18 Wissenschaftszentren praxis-orientierter auszurichten.



IMPRESSUM

Der *Ticker* erscheint viermal jährlich als Beilage des Magazins Stichwort BAYER. Er wertet systematisch die der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) zugänglichen Informationen zu BAYER und den Tochter- Unternehmen des Konzerns aus und bereitet selbst recherchiertes Material auf. Wird der *Ticker* gesammelt, steht bald ein vielen Nutzungsmöglichkeiten offenes Archiv rund um den Global Player BAYER zur Verfügung.

REDAKTION:

Jan Pehrke (V.i.S.d.P.), CvD: Axel Köhler-Schnura, Philipp Mimkes, Uwe Friedrich

HERAUSGEBER:

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG)

AUSZEICHNUNGEN:

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. erhielt 1999 den Preis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Oberhausen, zudem 1998 und 1990 den Preis von BUSINESS CRIME CONTROL. Darüber hinaus wurde Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura im Jahr 2000 mit dem „Preis für Zivilcourage“ und 2011 mit dem „Henry-Mathews-Preis“ geehrt.

ADRESSE:

Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf
Fon: 0211/33 39 11
Fax: 0211/33 39 40
e-mail: CBGnetwork@aol.com
<http://www.CBGnetwork.org>

ABONNEMENT:

Es gelten die Abo-Konditionen von *Stichwort BAYER (SWB)*.

Der *Ticker* kann als *SWB*-Beilage nur zusammen mit *SWB* abonniert werden.